

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellsgeb.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2446

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. März 1895

18. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Der preussische Staatsrath.

Der preussische Staatsrath tritt am nächsten Dienstag wieder zusammen, um diesmal eine größere Anzahl Fragen meist agrarpolitischen Inhalts zu erörtern. Da der Staatsrath nicht den Charakter einer gesetzgebenden Körperschaft besitzt, so sind seine Beschlüsse selbstverständlich auch nicht von bindender Kraft für die Regierung, immerhin werden dieselben aber nicht ohne Einfluß auf das weitere Vorgehen der Regierung zur Bekämpfung des landwirthschaftlichen Nothstandes bleiben. Denn der jetzt einberufene Staatsrath repräsentirt eine Versammlung einflussreicher und angesehenen Sachverständiger zunächst auf landwirthschaftlichem Gebiete, dann aber auch auf anderen Rathswahlkreisen, die in den bevorstehenden Staatsrathsvorhandlungen ebenfalls berührt werden sollen. Für die Regierung muß es doch von großem Interesse sein, die Anschauungen und Meinungen von Persönlichkeiten kennen zu lernen, die in dem schwierigen landwirthschaftlichen Problem und den hiermit zusammenhängenden Fragen besonders urtheilsfähig sind, und es können die Rathschläge solcher erfahrener Männer nicht gleichgültig für unsere leitenden Staatsmänner sein.

Wie nun das inzwischen bekannt gewordene Arbeitsprogramm des Staatsrathes erkennen läßt, werden dessen Verhandlungen in erster Linie und vor Allem den Maßnahmen zur Hebung der Preise der landwirthschaftlichen Produkte gewidmet sein, was auch ganz erklärlich ist, basirt doch der heutige Nothstand der Landwirthschaft wesentlich auf den niedrigen Preisen der wichtigsten

Produkte. Eine ganze Reihe von Maßnahmen, welche diesem Grundübel entgegenwirken sollen, werden da dem Staatsrath unterbreitet, von dem sich mit dem bekanntesten Antrage Kanitz deckenden Vorschläge der Monopolisirung des Handels mit ausländischem Getreide u. s. w. an, bis zu den Vorschlägen, welche auf Einführung eines staatlichen Brodmonopols und endlich gar auf Verstaatlichung des Mülereibetriebes zielen.

Zuvörderst beziehen sich diese Projekte auf die Hebung des Getreidepreises und das Programm wirft ausdrücklich die Frage auf, ob sie zur Erreichung des erstrebten Endzweckes geeignet und praktisch durchführbar sind, und gerade hierin darf dem Urtheile des Staatsrathes gewiß mit erhöhtem Interesse entgegengelesen werden. In enger Verbindung mit den Erörterungen über die Hebung des Getreidepreises werden die Verhandlungen in Betreff der Verbesserung des Zuckers- und Spirituspreises stehen, nur unterbreitet in dieser Beziehung die Regierung dem Staatsrath keine spezialisirten Vorschläge, sie scheint solche vielmehr vom Staatsrath selbst zu erwarten.

Neben diesen Fragen, welche durch die landwirthschaftliche Agitation brennend geworden sind, fehlt es auf der veröffentlichten Tagesordnung des Staatsrathes auch nicht an anderen Gegenständen, bei deren Verhandlung es sich schließlich ebenfalls um die Bekämpfung des landwirthschaftlichen Nothstandes handelt. — Hierher gehören das Währungsproblem unter Betonung der Silberfrage, sowie eine ganze Reihe von Maßnahmen, welche theils die Verbilligung der landwirthschaftlichen Produktion und Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse der Landwirthschaft, theils die Sebsthaftmachung der ländlichen Arbeiterschaft namentlich im Osten und theils endlich Reformen im länd-

lichen Immobilien- und Personalkreditwesen ins Auge fassen.

Das den Staatsrath jetzt erwartende Arbeitsmaterial ist also ein ungemein umfangreiches, aber auch ein sehr schwieriges und schwerwiegendes. Ob es der genannten Körperschaft gelingen wird, ein solches Arbeitspensum innerhalb der zwei Wochen, welche die Staatsraths-Session dauern soll, sorgfältig und zweckdienlich zu erledigen, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall können aber die bevorstehenden Staatsrathsvorhandlungen Anspruch auf allgemeines Interesse erheben, und zwar dies um so mehr, als Kaiser Wilhelm seine öftere persönliche Theilnahme an den Sitzungen des Staatsrathes in Aussicht gestellt haben soll.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

* **Ahrensburg**, 8. März. Die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins am Mittwoch war als die letzte in diesem Winterhalbjahr etwas besser besucht, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Nachdem einige neue Mitglieder angenommen worden waren, wurde zunächst die aufgeworfene Frage erörtert, worin es seinen Grund habe, daß das Thomaspophatmehl namentlich auf besserem Boden häufig wirkungslos bleibe. In der Besprechung wurde bestätigt, daß wiederholt dergleichen Beobachtungen gemacht worden seien, ohne daß man eine Erklärung dafür finden könne. Der Anreger der Frage sprach sich dahin aus, daß er dieselbe mehr derart gestellt habe, daß zu erörtern sei, ob nicht mit geringeren Gaben von Thomaspophatmehl, als üblich, — 5 Zentner auf eine Tonne Land — dieselbe Wirkung erzielt werde. In der Praxis seien Erfahrungen gemacht, daß zwischen der Verwendung von drei und fünf Zentner kein Unterschied bemerkbar gewesen sei. Nach Besprechung wurde beschlossen, in der Oktober-Versammlung den Wanderlehrer zu einem Vortrage über diesen Gegenstand zu veranlassen. — Bei der Besprechung

der zweiten Frage über die Beschaffung besserer Vorfluthverhältnisse wurde darauf hingewiesen, daß manche Landleute gegen ihr eigenes Interesse handeln, indem sie der Entwässerung ihrer Ländereien zu geringe Beachtung schenken. Es sei wünschenswerth, daß der Deffnung und Reinhaltung der Seitengräben, Siele und sonstiger kleinerer Wasserläufe mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde, wodurch sich manches Stück Land kultur- und ertragsfähiger machen lasse. — Zum Schluß hielt Herr Gärtnermeister Hoepfer einen Vortrag über die verschiedenen Kartoffelarten. Der Vortragende verwies darauf, daß es an der Zeit sei, den Anbau der alten, wenig ertragsfähigen und der Fäule stark unterliegenden Sorten einzustellen und sich neueren Sorten zuzuwenden. Bei deren Auswahl seien aber Klima und Bodenarten in Betracht zu ziehen und eine definitive Bestimmung der Sorten sei erst nach mehrjährigen Anbauversuchen zu treffen. — Die Herren Nonne und Hoepfer hatten ein umfangreiches Sortiment von Kartoffelarten ausgestellt, in dem frühe, mittel- und spätere Sorten reichlich vertreten waren.

— Ein in Wilstedt bediensteter Knecht gerieth in Verdacht, seiner Dienstherrschaft eine Uhr und eine wollene Decke gestohlen zu haben. Bei der polizeilichen Nachforschung wurde die Decke in seinem Besitz gefunden, die Uhr jedoch nicht. Er wurde verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtes gefangen geführt.

— Der Vorstand des Anskar-Schwefel- und Krankenhauses in Kiel versendet ein Rundschreiben, worin auf den Mangel an tüchtigen Krankenpflegerinnen, der überall in den Städten, noch mehr aber auf dem Lande, zum Nachtheil der Kranken herrscht, hingewiesen wird. Der Mangel ist befremdend gegenüber der Thatsache, daß heutzutage die Frau auf so vielen Gebieten praktischer Berufstätigkeit mit dem Manne in Wettbewerb tritt. Es eröffnet sich in der Krankenpflege vielen vergeblich nach einer Stellung aussehenden Mitgliedern des weiblichen Geschlechtes ein weites Feld segensreicher Thätigkeit. Zwar ist der Beruf der Krankenpflegerin ein schwerer und aufopferungsvoller, aber auch ein so dankbarer und lohnender für das empfängliche weibliche Gemüth, daß man nur wünschen kann, es möchten sich mehr Frauen dazu entschließen, als bisher der Fall war. Das Anskar-Schwefel- und Krankenhaus in Kiel bildet seit 22 Jahren Kranken-

Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Noch einmal ruhte Grethens Hand in der seinen, dann war er gegangen. Wie im Traum lauschte sie seinen verhallenden Schritten, wie im Traum folgte sie den Eltern in das Haus. —

Im behaglichen Bohnstübchen brannte die Lampe, die alte Magd erwartete die Herrschaften, sie sah müde und verschlafen aus, aber sie erkundigte sich doch angelegentlich, wie sich das Fräulein amüsiert; im stillen wunderte sie sich über die noch so außerordentlich strahlenden Augen des jungen Mädchens, die trotz der so späten oder richtiger so frühen Stunde gar nicht von Müdigkeit sprachen.

Aber noch ein anderes Augenpaar sah die leuchtenden Blicke der großen, blauen Sterne. — Aber um die Mundwinkel der Mutter zuckte es schmerzlich, vermochte sie es doch nicht, sich an den seelischen Vorgängen in ihrem Kinde zu erfreuen, und als Grethe sah, nachdem sie den Eltern und auch der alten Lisette „gute Nacht“ geboten hatte, in ihr Stübchen zurückziehen wollte, schlangen sich die Arme der Mutter um ihre Schultern und an ihrem Ohr flüsterte eine lebende Stimme:

„O, Du mein liebes, armes Kind, möchte doch der gute Gott Dich ganz besonders in seinen Schutz nehmen.“

Die Seele vollständig aus dem Gleichgewicht und in beispielloser Erregung hatte Grethe die wenigen Stunden, die noch an ihrer gewohnten Morgenzeit fehlten, wachend zugebracht.

Das prachtvolle, dunkle Haar aufgelöst, das kleine Fingerringchen in ein Morgenkleid gehüllt, saß sie an dem weitgeöffneten Fenster und ließ sich die kühle Nachtluft um die Stirn wehen. . . . Allmählich, ganz allmählich röhete sich dann auch der Horizont; im Osten erhob sich die Sonne, und ihrer ganz glührothen Pracht leuchtete das wunderbare Tagesgestirn dann dem lieblichen Mädchen ins Angesicht und weckte sie aus dem träumerischen Versunkensein, dem sie sich so schrankenlos hingeeben.

Grethe Stenfon hatte, so lange sie zu denken vermochte, noch nie einen Tag begonnen, ohne an ihrem Vater im Himmel ein inniges Dankgebet zu richten für die gehabte Nachtruhe, und wenn es nicht dieser in den vergangenen Stunden auch nicht weiter her gewesen, so glaubte sie doch heute noch mehr Veranlassung zu haben, als gewöhnlich, Gott zu danken — dachte sie doch an der Schwelle eines neuen Lebens zu stehen, von dem sie so viel Glück und Friede volles hoffte. Und so falteten sich ihre Hände und noch nie war ihr das: „O, mein Gott ich danke

Dir!“ so aus tiefem, gläubigem Herzen gekommen, als heute.

Dann aber gedachte sie auch der häuslichen Pflichten. Sie erhob sich von ihrem Sessel und eilte aus dem Stübchen die Treppe hinab in die Küche. . . .

Ohne die alte Magd zu wecken, welche ja die ganze Nacht gewacht hatte, um nur den Herrschaften bei der Nachhaufkunft gleich aufwarten zu können, machte Grethe heute eigenhändig Feuer in der Kochmaschine an, bereitete auch allein den Kaffee, ja, ließ sogar selbst zum Bäcker, der freilich im Nachbarhause wohnte, und holte das Weißbrod. Dann deckte sie in der Laube im Gärtchen den Tisch, und erst, als alles bereit, ging sie daran, die Geschwister zu wecken — an der Eltern Schlafstube hatte sie lauschend das Ohr gelegt, da drinnen wurde es auch schon lebendig — auch Lisette, die Magd, war inzwischen aufgestanden. Mit großen Augen hatte das gestrenge Faltotum auf Grethes Werk gesehen.

„Gott sei mir bei, Fräulein — es ist ja schon alles gemacht! Du lieber Himmel, und dabei haben Sie die ganze Nacht getanzt; ich muß mich schämen vor Ihnen,“ setzte sie ärgerlich hinzu. Aber das junge Mädchen legte begütigend ihre Hand auf die Schulter der Alten: „Rede doch nicht so, Lisette, Du hast ein langes Leben voller Arbeit und Mühe hinter Dir, und solltest Dich durch mich beschämt fühlen, wenn ich einmal vor Dir auf bin? Unsinn, Lisette —

von Rechtswegen müßte ich es eigentlich alle Tage so machen wie heute — na, und wer weiß, was noch geschieht.“

Die Alte warf einen langen, forschenden Blick in das Gesicht ihres Lieblings, dessen ersten Lebensstage sie schon bewacht — dann schüttelte sie ihren grauen Kopf: „Wie kommen Sie mir nur vor, Fräulein,“ sagte sie, „es ist gerade, als wenn —!“

„Still, still, Lisette, kein Wort weiter,“ unterbrach Grethe aber die treue Seele, indem sie ihr mit der Hand den Mund verschloß. Dann aber sprang sie auch eifertig hinaus. —

Im Knabenzimmer hörte man die weinerliche Stimme des Nesthäkchens — Grethe war ja gestern nicht dagewesen, als es sich niedergelegt hatte, um die Kleidungsstücke des kleinen unordentlichen Jungen auf dem Stuhl vor seinem Bettchen zu ordnen, und nun konnte er seine sieben Sachen nicht zusammenfinden und weil die älteren Brüder ihm nicht nur nicht halfen, sondern ihn auch noch ob seines Aergers auslachten, weinte er bitterlich.

Nun, Grethe fand aber schon die rechten Worte, den kleinen Verzug des ganzen Hauses zu trösten — sie hatte auch bald seine Kleidungsstücke beisammen und während sie dann mit den anderen Brüdern in den Garten hinausging, wo sie in der großen Laube am Hause die Eltern mit den Schwestern vorgefanden, machte Händchen endlich auch seine Toilette. — — —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

02

pflegerinnen aus und ladet erneut Frauen und Mädchen zum Eintritt beifolgt Ausbildung in der Krankenpflege ein. Die Lehrzeit ist in der Regel eine achtmonatliche. Die Aufnahmebedingungen werden auf Wunsch von der Oberin mitgeteilt.

Das 3. Abonnementskonzert der Schiffskapelle des Schnelldampfers „Augusta Viktoria“ hatte gestern zahlreichen Besuch in das Lokal des Herrn Espiring geführt. Die Leistungen der Kapelle fanden auch diesmal ein sehr dankbares Publikum, das mit seinem Beifall nicht kargte und dadurch die Kapelle zu wiederholten „Zugaben“ ermunterte. Dem Konzert folgte ein belebter und recht gemütlicher Ball, der zu andauernden Tanzleistungen Veranlassung gab.

Althensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 7. März. Schöffen: Hüner Dabelstein-Büningstedt und Hüner Daffau-Meiendorf. Wegen Bettelns wurde der Müllergehilfe Schoebel aus Buchefeld mit 14 Tagen Haft bestraft. — Dem Arbeiter und der Arbeiterin Bruch aus Wandsbel werden wegen Fortdiebstahls je 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft zuerkannt. — Der Knecht Ahrens aus Meiendorf soll eine Beleidigung mit 40 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Haft büßen. — Der Knecht Seifritz aus Oldenselde und der Knecht Niese aus Alt-Rahstedt werden wegen Körperverletzung zu je 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Haft verurteilt. — Zwei Ehefrauen werden von der Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung freigesprochen. — Weniger glimpflich kommt eine schlagfertige Ehefrau aus Wulfsdorf davon, die eine ihrem Manne jugendliche Körperverletzung mit 5 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis büßen soll. — Ein Knecht und ein Arbeiter aus Hartshede sind wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angeklagt. Der Knecht wird zu 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis, der Arbeiter zu 30 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Altona, 7. März. Heute früh erschoss sich ein Soldat des 31. Regiments, während er bei der Kaserne auf Posten stand. Der Betreffende hat sich während seiner ganzen Dienstzeit als ein durchaus widerpenstiger Soldat gezeigt, der mehrfach sofort nach Verbüßung einer Arreststrafe sich derart benahm, daß er sogleich wieder in den Arrest geschickt werden mußte.

Fleensburg, 7. März. Vom Zuge Nr. 8 Flensburg-Riel entgleisten bei Maasküll in Folge der starken Schneewehe beide Lokomotiven. Ein Lokomotivführer wurde erheblich, ein Heizer weniger schwer verletzt. Die erste Maschine, die umstürzte, wurde theilweise zertrümmert. Der Verkehr von Riel aus wird nur bis Husby aufrecht erhalten. Bis auf weiteres passieren von Flensburg keine Züge.

Riel, 5. März. Am Freitag und Sonnabend vergangener Woche sowie auch am letzten Montag ist auf der kaiserlichen Werft einer Anzahl von Arbeitern der verschiedensten Berufe die weitere Beschäftigung gekündigt worden. Die Zahl der Bekündigten soll 150 weit übersteigen. Es ist dies umso mehr bedauerlich, als bei der ohnehin schon äußerst gedrängten Lage der Industrie auch noch der anhaltende Nachwinter sich in nachtheiliger Weise, namentlich bei den kleinen Leuten bemerkbar macht.

Sohnewestedt, 6. März. An der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt wird vom 1. bis 6. April ein sechstägiger hauswirtschaftlicher Fortbildungskursus (für Damen) abgehalten werden. Die Vorträge erstrecken sich über: Ernährungslehre (Küchenchemie), hauswirtschaftliche Buchführung, Gesundheitspflege, Gartenbau, Obstbau, Milchwirtschaft, Aufzucht und Mastung der Rinder, Geflügelhaltung. Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt 10 Mark; Wohnnahe mit voller Pension (pro Tag 2 Mark) stehen in großer Zahl zur Verfügung. Anmeldungen werden bis zum 15. l. M. an die Direktion der Anstalt erbeten. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

Brunsbütteler Hafen, 7. März. Der Kaiser traf heute Vormittag 9 Uhr auf dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, begleitet von dem Panzer „Fritzhof“ und dem Kreuzer „Prinzess Wilhelm“, im Brunsbütteler Kanal ein, kam um 9 1/2 Uhr ans Land, besichtigte die Schleusen u. s. w. und fuhr um 10 1/4 Uhr wieder an Bord; er wird um 12 Uhr die Reise nach Bremerhaven fortsetzen. Ueberall prangte großartiger Flaggenschmuck. Der Kaiser wurde mit Hurrah-Rufen begrüßt; ein offizieller Empfang fand nicht statt.

Kleine Mittheilungen.

Das Charlottenwerk, eine Kachelfabrik des Grafen Bülow auf Rühren bei Preetz, hat seine Arbeiter entlassen und seinen Betrieb einstweilen eingestellt.

Einen recht empfindlichen Schaden hat vor einigen Tagen der Didesloer Kirchhofsgärtner erlitten, welcher, weil er entfernt von der Stadt allein am Kirchhof wohnt, zur Sicherheit vor Dieben sein Geld, im Betrage von 96 M. in Silber, sowie eine Uhr nebst Kette zu 40 M. in den Ofen gelegt hatte. Die Frau, Nichts ahnend, hatte den Ofen geheizt, als der Gärtner der Sachen gedachte. Dieselben waren natürlich zusammengeschmolzen.

Der Regierungspräsident hat dem Müllergehilfen Adolf Copell, früher wohnhaft zu Wehntemühle, jetzt zu Groß-Flintbek, für die von ihm mit Entschlossenheit und Aufopferung am 4. Januar bewirkte Rettung des Malers Gustav Peterßen aus Ralsdorf vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung von 30 M. bewilligt.

Der 50jährige Todestag des Grafen Conrad von Blücher-Altona soll in Altona am 1. August d. J. in besonderer Weise gefeiert werden. Die größeren kommunalen Vereine werden die Angelegenheit in die Hand nehmen.

Die Einweihung der neuen Kirche in Pinneberg ist auf den 3. April festgesetzt. Am 7. April findet in derselben die erste Konfirmation statt.

Die durch die Zeitungen gegangene Notiz, daß ein Prediger in Meldorf wegen Beihilgung am Regelspiel disziplinarisch bestraft worden sei, wird als gänzlich erunden bezeichnet.

In Schönböken brannte am Dienstag Mittag die von zwei Familien bewohnte Kathe des Rathners Markten nieder. Es verbrannten 2 Fuder Korn, 20 Schinken und andere Räucherwaaren.

In Blunk brannte am Dienstag Abend die von zwei Familien bewohnte Schulzische Kathe nieder. Das Vieh wurde gerettet. Der Besitzer rettete noch das Kind eines Verwandten aus dem schon dem Einstürzen nahen Hause und erlitt dabei noch einige Brandwunden. Das Feuer ist vermutlich durch ein nicht ganz zurechnungsfähiges Kind verursacht.

In Sievershütten soll die Maul- und Klauenseuche so gut wie erloschen und auf ihren Herd beschränkt geblieben sein. In Stuwborn ist das letzte Stück Vieh des Hüners Kammermans an der Seuche erkrankt, dagegen ist eine Kuh des Anbauers Mohr daselbst verdächtig erkrankt.

Hamburg.

Herr Chr. Borchmann, einer der Gründer des ehemaligen Vereins „Pomona“, Altersversorgung durch Gartenbau, hat ein neues Projekt ausgearbeitet und unter dem Titel „Freiland in Deutschland“ in einer kleinen Broschüre der

Deffentlichkeit unterbreitet. Das Projekt besteht darin, daß das Reich alle Moor- und Dehländereien ankaufen und zu Heimstätten für Arbeitslose und Auswanderungslustige ausbauen soll. Der Anfang soll mit einer Lotterie von 500 000 M. gemacht werden, deren Ertrag von etwa 200 000 M. zum ersten Anfang der Heimstätten benutzt werden soll. Ob es mit diesem Projekt besser bestellt ist, wie mit dem der „Pomona“, mögen die, die Herrn Borchmann kennen, selbst beurtheilen. — Aufsehen erregt der Selbstmord eines seit nahezu 30 Jahren im Dienst der Hamburger Polizei stehenden Beamten. Derselbe hat sich mittelst Erhängens das Leben genommen. Das Motiv der unglücklichen That ist nicht bekannt geworden.

Deutsches Reich.

Gutem Vernehmen nach steht fest, daß die kaiserliche Familie auch dieses Frühjahr wieder einen mehrtägigen Aufenthalt in Abbazia nehmen wird.

Die Anklagen wegen Majestätsbeleidigung werden immer zahlreicher. Neuerdings sind, der „V.-Ztg.“ zufolge, einige junge Leute angeklagt worden, weil sie sich über den „Sang an Regir“ in der Weise ausgesprochen hatten, daß einige Personen glauben, die Aeußerung zur Anzeige bringen zu müssen. Der Untersuchungsrichter, welcher mit dieser Sache befaßt war, hatte in derselben Woche nicht weniger als 68 Fälle von Anklagen wegen Majestätsbeleidigung zu bearbeiten.

Nachdem infolge der am 1. April ds. Js. in Kraft tretenden neuen Steuerergesse den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt ist, in ihrem Bezirke die Einzelerhebung der sämtlichen direkten Staatssteuern, der Domänen-, Rentenbank- und Grundsteuerentwähligungsrenten, sowie die Abführung der erhobenen Beträge an die zuständigen Staatsklassen zu bewirken, wird den Gemeindevorständen eine nicht unwesentliche dienliche Mehrarbeit erwachsen. Es wird deshalb verschiedentlich in den Gemeinden die Absicht zu verwirklichen gesucht, die Besoldung, welche hierfür den betreffenden Gemeindebeamten gewährt wird, zu erhöhen.

Gegenüber der immer wiederkehrenden Behauptung von der nachtheiligen Einwirkung des russischen Handelsvertrages auf die Getreidepreise stellt die „Köln. Ztg.“ folgendes fest: Als am 20. März 1894 der Weizen- und Roggenanpreis gegen Rußland von 7,50 auf 3,50 herabgesetzt wurde, stand an der Berliner Getreidebörse der Weizenpreis auf 138,50, Roggenpreis auf 119,75 M. Elf Monate später, am 28. Febr. 1895, standen diese Preise auf 138,75 für Weizen und 118,75 M. für Roggen. Innerhalb Jahresfrist hat also jene Zollherabsetzung auf den Getreidepreis keinen nennenswerthen Einfluß gehabt.

Im Zusammenhang mit dem Fall Zämet (Spionage) war ein sächsischer Sergeant in Haft genommen worden, auf dessen Geständniß hin dieser Tage, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, ein Kohlenhändler aus Montigny bei Metz verhaftet wurde, der die Vermittelung mit Frau Zämet bewerkstelligt haben soll. Die Untersuchung wird geheim geführt.

Am nächsten Dienstag beginnen die Sitzungen des preussischen Staatsrathes; es verlanet bestimmt, der Kaiser habe die Absicht kundgegeben, den Verhandlungen des Staatsrathes so oft wie möglich beizuwohnen. Für dieselben ist ein Zeitraum von zwei Wochen in Aussicht genommen, doch erscheint die Frist in Hinblick auf das inzwischen bekannt gewordene überreichliche und zum Theil sehr schwierige Arbeitsmaterial des Staatsrathes fast zu knapp bemessen.

Die Fortsetzung der Berathung des Marine-Etats in der Dienstagssitzung des Reichstages gestaltete sich noch weitläufiger als an dem vorangegangenen Tage. Die Debatte vom Dienstag fand ihre Einleitung durch eine Bolemit zwischen dem preussischen Kriegsminister und dem Abgeordneten Bebel anläßlich des bekannten Falles Nagel-Kouchéri, um dann in eine längere Erörterung der schwebenden Reform der Militärstrafprozessordnung überzugehen. Es sprachen hierzu Abg. Bessel, (Soz.), Abg. Lengmann (fr. Volksp.), Kriegsminister v. Bronsart, Abg. v. Bollmar (Soz.), der namentlich auf das Kapitel der Soldatenmishandlungen einging, Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.), Abg. v. Kardorff (fr.), Abg. Graf von Roon (konj.), Generalauditeur v. Zitenbach usw. Nach Schluß der gerade nicht sonderlich anregenden Debatte genehmigte das Haus die Kapitel „Militär-Justizverwaltung“ und „höhere Truppenbefehlshaber“, um dann noch das Kapitel „Gouverneure und Kommandanten“ nach den Anträgen der Budgetkommission zu erledigen.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag in die Spezialberatung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung ein.

Der Ostpreussische Ober-Präsident Graf von Stolberg legte bekanntlich in der Reichstagsversammlung mit großer Majorität. Vor der Wahl spielten sich recht eigenhümliche Ereignisse ab. Graf Stolberg war erst Gegner des Antrages Kanitz, kurz vor der Wahl aber schloß er sich Freunden des Antrages an. Minister v. Köller hat den Oberpräsidenten zu einer verantwortlichen Erklärung über seine Aeußerungen über den Antrag Kanitz aufgefordert. Dieser hat aber jede Erklärung abgelehnt, da es sich um seine außeramtliche Thätigkeit handele. Darauf erhielt Graf Stolberg vom Minister seine Entlassung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 6. März. Der Damm des Morawicafanals bei Margita wurde von freveliger Hand durchstoßen, wodurch Margita theilweise überflammt wurde. An vielen Stellen des Uferflusses ist die Lage gefahrdrohend, und werden Katastrophen befürchtet. An mehreren Stellen kam es zu bedrohlichen Zusammenstößen, weil sich die Bevölkerung an den Rettungsarbeiten nicht theilnehmen wollte; Militärabtheilungen sind zur Ausführung dieser Arbeiten abgegangen.

Großbritannien.

In Australien hat ein Mr. Seymour einen unterseeischen Boot erfunden, das, wie er behauptet, drei Tage unter Wasser bleiben, jede Tiefe erreichen und ebenso schnell unter Wasser wie auf der Oberfläche fahren kann. Der Feind wird gar nichts von der Annäherung des Bootes gewahr, und so kann die Besatzung in höchster Gemüthsruhe einen Torpedo an den Kiel des feindlichen Schiffes legen, um es in die Luft zu sprengen. Ein Modell dieses Bootes ist kürzlich in Melbourne probirt worden. Die Versuche fielen höchst befriedigend aus.

Frankreich.

Die Kammerprüfung am Dienstag wurde zum großen Theil ausgefüllt durch eine fast dreißigköpfige Rede des Kommissionsberichterstatters Jules Roche über das Kriegsbudget. Jules Roche erklärte, die Präsenzstärke der französischen Armee sei der deutschen stark unterlegen. Seit 1887 übertriffe das deutsche Kriegsbudget das französische. Die deutsche Taktik sei auf die Offensive gerichtet. Der Redner bespricht das Gesetz von 1893, das eine wirkliche Resolution in der Gestaltung der deutschen Armee hervorgerufen

Die Schwestern konnten heute während des Frühstücks gar kein Ende finden mit Fragen, wie sich denn Gretchen amüsiert, und besonders das fünfzehnjährige Vottchen, die ganz im Geheimen doch auch schon von Bällen und dergleichen träumte, bestürzte sie mit Bitten, ihr doch ganz genau die Toiletten von verschiedenen Damen zu beschreiben, die sie kannte.

Und Gretche hatte auf jede Frage einen freundlichen Bescheid — trotzdem aber kam sie den Geschwistern doch auch verämbert und zerstreut vor, ja, Hermann, der langausgeschlossene künftige Jurist, schüttelte sogar mißbilligend den Kopf und sagte: „Gretche, heute gefällst Du mir gar nicht, Du bist ganz anders als sonst!“ Und mißtrauisch in ihr Gesicht sehend, fuhr er brummig fort: „Es fehlte nur noch, daß Dir gestern irgend einer der jungen Herren, die man einer Einladung gewürdigt (wir Primaner waren dazu noch zu unreif), den Kopf verdreht hätte.“

Gretche wurde verlegen, sagte sich jedoch schnell und sagte ärgerlich: „Dummer Junge!“ Da kam sie aber schön an! „Laß die Injurien!“ fuhr Hermann sie zornig an, „von „dummer Junge“ kann hier gar nicht mehr die Rede sein, ich bin siebzehn Jahre alt und werde künftigen Monat mein Abiturientenexamen machen!“

Er hatte sich zu seiner ganzen Länge aufgerichtet und sein knabenhaftes Gesicht in so wichtige Falten gelegt, daß die kleine Gesellschaft, die Eltern mit eingeschlossen, absolut

nicht anders konnten, als in helles Lachen ausbrechen, wodurch der Beleidigte natürlich durchaus nicht befänstigt wurde — ganz im Gegentheil, er ward dunkelroth vor Zorn — und die erst halbgeleerte Tasse beiseite schiebend, verließ er mit großen Schritten den Garten. Gretche folgte ihm auf dem Fuße und als sie ihm in dem Hausflur erreicht hatte, erhob sie sich auf den Zehenspitzen und schlang den Arm um seinen Hals: „Aber lieber, guter Herrmann,“ sagte sie, „Du wirst doch nicht im Zorn von mir gehen — ich habe mir in Wahrheit nichts bei dem häßlichen Worte gedacht — und dann, Herrmann, Du proozirtest mir ja — es hätte mir Jemand den Kopf verdreht! Wie das nur klingt!“

„Und doch sprach ich nur die Wahrheit,“ erwiderte er trozig, „woher sonst Deine Verlegenheit?! . . . Ich kann mir schon denken,“ fuhr er dann verächtlich fort, „wie sich die Geschichte verhält: irgend welcher geschneigte und gebügelte Paffe wird Dir gesagt haben, daß Du ein hübsches Mädchen bist, na, und da fängt Euresgleichen natürlich sofort Feuer. So viel weiß ich aber, wenn ich ein Mädchen wäre (Gott sei Lob und Dank, daß ich es nicht bin!), solch eine Redensart würde mich viel mehr kränken als erfreuen und —“

„Da gebe ich Dir vollkommen recht, Herrmann,“ unterbrach Gretche ihn lachend, „auf solche Weise gewinnt man auch Deine Schwester nicht!“ Und dann plötzlich sehr ernst werdend, fuhr sie fort: „Weißt Du,

Hermann, ich bin im Grunde genommen überhaupt ein recht anspruchsvolles Mädchen, und wenn ich einen Mann lieben sollte, wirklich lieben sollte und auch — heirathen, so müßte es auch der klügste und geistvollste sein: einer zu dem ich aufsehen könnte.“

Der Herr Primaner nickte: „Schon recht, Gretche, wenn Du ihn nur findest! Aber sieh, Du bist ein blutarmes Ding — und nach solchem ist, wie Papa einmal gesagt, im allgemeinen nicht viel Nachfrage.“

„D, Herrmann,“ — sie lächelte wieder, ihr entzündendes, kindliches Lächeln und ein Ausdruck legte sich über ihre reinen Züge, der deutlicher als Worte sprach: „ich habe mich vor meiner Armuth nicht zu fürchten, trotz ihrer glaube ich doch, daß der Rechte für mich kommen wird!“

Da Hermann aber gerade durch die offene Thür in den Garten sah, anstatt Gretchens Gesichtszüge zu studiren, so entging ihm natürlich auch ihr stummer Bescheid. Im übrigen war es auch die höchste Zeit für ihn, sich zum Schulschritt zu rüsten, so reichte er denn gnädig verzeihend der Schwester seine Hand und ging in sein Stübchen.

Winkeln suchte sie nach Unordnung und Staub, und obgleich sich nirgends weder Unordnung noch Staub zeigen wollte, so fuhr sie doch mit Besen und Flederwisch überall umher, als hätte man wirklich im Stenonschen Hause seit Jahren nicht rein gemacht — dabei warf sie aber immer wieder verflohtene Blicke nach der Uhr: „Erst neun! — erst zehn! — elf,“ flüsterte sie.

Dann aber schlug es endlich zwölf von den Kirchthürmen, und nun flog ein frohes, glückliches Lächeln über das liebe Gesicht. Jetzt legte sie auch flugs Besen und Flederwisch weg und eilte hinauf in ihr Stübchen. „Nur noch wenige Minuten und er ist da,“ flüsterte sie, während sie rasch das schlichte blaue Morgenröschchen mit einer reizenden mattgelben Robe vertauschte, über die sie ein spitzenbesetztes weißes Schürzchen band. Dann nahm sie aus dem prächtigen Strauß, der auf dem Tisch stand, eine volle dunkelrothe Rose und steckte sie sich in das Haar. „So, nun bin ich fertig,“ flüsterte sie, und wie sie einen Blick in den Spiegel warf, zuckte ihr ein glückliches Lächeln um die Lippen, sie durste zufrieden mit dem Bilde sein, das ihr das bligende Glas zurückstrahlte! Und weshalb sollte Gretche Stenson sich nicht auch ihrer Schönheit freuen — sie ist ja ein Gnabengeschenk Gottes.

(Fortsetzung folgt).

Die französische Armee sei durch die Schaffung der vierten Bataillone in achtzehn Regimentern auf eine Friedenspräsenzstärke von ca. 543 000 Mann gekommen, das sei aber nur der scheinbare Bestand, da durch Entlassungen und Beurlaubungen die Effektivstärke auf 319 000 Mann heruntersank. Die Zahl der Unteroffiziere und Feldwebel sei in Deutschland bedeutend höher als in Frankreich. Der Nebener schließt mit den Worten: Alle Hoffnungen sind uns gestattet, vorausgesetzt, daß wir stark genug sind, um unsere Freiheit zu wahren und den Tag zu erwarten, wo wir die Gerechtigkeit werden über die Kraft triumphieren sehen. Cavaignac wendet sich gegen die von Roche aufgestellten Ziffern. Die deutsche Armee sei der französischen nicht derart überlegen, wie Roche es geschildert habe. Roche habe mit einem Federstrich die Kolonialtruppen unterdrückt, er habe auch die Marinetruppen in seiner Rechnung vergessen. Nach Cavaignac beträgt die Differenz zwischen der deutschen und der französischen Friedensstärke nur 50 000 Mann. Es schienen die Zeiten wiederkehren zu wollen, wo ganze Völker sich auf einander loskürzten. In Deutschland habe mehr als eine Million Wähler sich gegen die Militärgesetze ausgesprochen. Der französische Ministerrat hat sich jetzt also für die Annahme der Einladung Kaiser Wilhelms zur Theilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten des Nordostsee-Kanals offiziell ausgesprochen, wie dies ja auch nicht anders zu erwarten stand. — Das nach Kiel bestimmte französische Geschwader wird aus zwei Panzerschiffen und einem Aviso zusammengesetzt sein und unter dem Kommando des Admirals Mouret stehen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Chauvinistenblätter während über diesen unwürdigen Beschluß des Ministeriums Nibor verfallen, wobei sie aber einen „Trost im Unglück“ finden, daß Frankreich und Rußland bei ihrer Vertretung in Kiel angeblich den unerlöschlichen Fortbestand der französisch-russischen Freundschaft zum Ausdruck bringen wollen. Es soll vereinbart sein, daß sich die beiderseitigen Geschwader in genau gleicher Stärke angeht, die deutschen Küste vereinigen, zusammen in die deutschen Gewässer einlaufen, Seite an Seite antern und auch gleichzeitig die deutschen Gewässer wieder verlassen. Die Befähigung dieser Nachricht bleibt indessen abzuwarten.

Spanien. Die offiziellen Madrider Meldungen über den cubanischen Aufstand lauten fortgesetzt sehr ungünstig für die Sache der Insurgenten. So begab eine derartige Meldung vom 5. März Folgendes: „Auf Cuba ergab sich der Rebellenführer Daguery. Der Aufstand in Matanzas ist beendet. Die spanischen Truppen schalten in Guanantamo umgekehrt. Die dortigen, wenig zahlreichen, Aufständischen vermeiden einen Zusammenstoß. Drei Kanonenboote überwachen die Küste bei Santiago und Cuba.“

Athen. Die „Times“ melden aus Peking: Li-Hung-Tschang ist von hier nach Tientsin abgereist, um sich nach Japan zu begeben. Das Beglaubigungsschreiben Li-Hung-Tschang's ist von Japan genehmigt worden. — Die Unruhen in verschiedenen Theilen Chinas nehmen allgemein zu. In der Provinz Schantung wurde General Wbo, der die Unruhen zu unterdrücken versuchte, von seinen Soldaten enthauptet. Der japanische General Kobu verfolgte am Freitag die in nördlicher Richtung entflohenen Chinesen und legte mit seiner Brigade 8 Meilen zurück. Bei Konjantien standen mehrere Tausend Chinesen, die jedoch während der Nacht entflohen. Die Japaner folgten und fanden auch Schabotin

unbesetzt. Das Korps des japanischen Generals Katsura liegt 40 Meilen von Mukden. Die Blätter melden, griffen die 3. und 5. japanische Division am 4. d. Mts. früh die Eingeborenenstadt von Nüschwang von Norden an. Zahlreiche Chinesen flohen in der Richtung auf den Vertragshafen Jinkau. Die Chinesen hielten die Häuser und Straßen Nüschwangs besetzt und wurden nach hartnäckigem Widerstande nach und nach daraus vertrieben. Am 11 Uhr Abends wurden die Chinesen vollständig übermächtig. Die Chinesen verloren 1880 Tode und Verwundete, 600 Gefangene, 18 Geschütze und eine Menge Munition. Die Verluste der Japaner belaufen sich auf 200 Tode und Verwundete.

Mannigfaltiges.
Die Inszenza! Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin sollte am Montag eine neue Tagung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koeler beginnen. Die Inszenza hat das aber vereitelt. Von den einberufenen Geschworenen waren in Folge eingetretener Krankheit sieben nicht erschienen, und es mußten nun schleunigst Anhaltende getroffen werden, um die nötige Anzahl von Ersatzgeschworenen zur Stelle zu schaffen, was aber nicht gelang. Die anstehenden Termine mußten aufgehoben werden.
Ein Menonit aus dem Elb, Namens Tröhner, wurde im Herbst v. J. bei der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments in Berlin eingekleidet. Als den Rekruten zu ihrer Ausbildung die Gewehre übergeben wurden, weigerte sich Tröhner, das feine anzunehmen, weil er den Gebrauch der Waffe als mit seiner Religion nicht vereinbar erachtet. Die natürliche Folge war, daß er wegen Gehorsamsverweigerung nach etwa vierzehntägiger Untersuchungshaft mit 2 Monaten Festungsarbeit bestraft wurde. Am vor. Sonntag war die Zeit abgelaufen, und Tröhner wurde wieder in den Truppenheil eingestellt. Er wurde nun von dem Kompagniechef gefragt, ob er jetzt das Gewehr annehmen wolle. Seine Antwort lautete: „Nein, Herr Hauptmann.“ — Der widerspenstige Soldat ist nun abermals in Untersuchungshaft abgeführt worden und steht jetzt erneuten Verstrafung entgegen. Durch die auf sein religiöses Erkenntnis gestützte Weigerung, die Waffe anzunehmen, glaubt er, freilich ohne Aussicht auf Erfolg, sich der Militärpflicht entziehen zu können. Nach seiner Aussage sollen von seiner elsässischen Gemeinde bereits mehrere zum Militäre eingezogene Leute aus demselben Grunde, wie er, den Gehorsam verweigert haben, weshalb sie bestraft und schließlich aus dem Soldatenstande ausgestoßen worden seien. Tröhner ist sonst ein musterhafter Soldat und ein überaus bibelhafter Christ. Vor seiner ersten Weigerung, das Gewehr anzufassen, wurde Tröhner zum Divisionspfarrer Goens gefandt, der dem Rekruten mehrere Stunden eindringlich zuredete, doch konnte Tröhner immer wieder mit Bibelstellen antworten, weshalb er unverrichteter Sache wieder zur Kompagnie zurückgeschickt wurde. Hauptmann von Urtmann befaß ihm nun dreimal vor der Front unter Waffen, er solle das Gewehr nehmen. Da Tröhner dies fest verweigerte, wurde er abgeführt und erhielt unter Annahme milderer Umstände zwei Monate Festung. Vorher hatten schon seine Mutter und seine elsässische Menoniten-Gemeinde Eingaben an das Regiment gerichtet, in denen gebeten wurde, daß Tröhner möglichst bei solchen Diensten verwendet werden möchte, bei denen er keine Waffe zu führen brauchte. Da es jedoch solche dauernden Dienste ohne vorherige Ausbildung des Mannes in der Waffe in der gesamten deutschen Armee nicht giebt, so

mußte das Gesuch abschlägig beschieden werden. Schließlich soll sich aber das Kaiser-Alexander-Regiment in einer Immediateingabe an das kaiserliche Militärkabinet gewendet haben, von wo noch keine Entscheidung getroffen sei. Inzwischen hatte Tröhner, nachdem ihm nach seinem verbüßten Arrest zwei Tage Stubendienst übertragen worden waren, am Montag früh wieder auf dem Hofe der Kaserne zum Dienst erscheinen müssen; er war ohne sein Gewehr gekommen. Wiederum erfolgte die Aufforderung und der Befehl an Tröhner, das Gewehr zu nehmen; doch blieb der Soldat bei seiner Weigerung. Da ließ Hauptmann von Urtmann die Kompagnie einen Kreis schließen. Tröhner wurden sodann die Kriegsartikel vorgelesen und ihm klar gemacht, daß seine Gehorsamsverweigerung vor der Front unter Waffen eins der schwersten militärischen Vergehen sei. Dann wurde er in Untersuchungsarrest abgeführt, da er allen Vorbehalten entgegen bei seiner Weigerung blieb. In militärischen Kreisen sieht man der Weiterentwicklung dieser Angelegenheit mit großer Spannung entgegen.
Vom Wetter. Rendsburg, 6. März. In Nordfriesland herrscht großer Schneesturm. Eisenbahnzüge von dort erleiden mehrfältige Verspätung. — Wien, 6. März. Hier herrscht ein fürchterliches Unwetter. Seit 24 Stunden haben wir unausgesetzt Schneefall. Niedrige Schneeberge türmen sich auf. Der Tramwayverkehr ist fast vollständig eingestellt. Aus den Provinzen kommen ähnliche betrübende Nachrichten. An mehreren Punkten ist der Bahnverkehr unterbrochen.
Ein Beispiel sträflichen Leichtsinns wird aus Altona berichtet. Ein Steinbrucharbeiter in dem benachbarten Montchereel hatte eine Dynamitpatrone, um sie aufzutauen, auf den Ofen gelegt. Die Patrone explodirte, wodurch der Unvorsichtige getödtet, dessen Schwägerin und deren Kind schwer verletzt wurden. In dem Hause wurden die größten Verwüstungen angerichtet. Auch die Postanten schwebten in Lebensgefahr.
Erschossen. Aus Posen wird gemeldet: Bei einer Uebung der 6. Kompagnie des 47. Inf.-Reg. ging beim Entladen der Gewehre einem im 2. Gliede stehenden Mann die Ladung der Patronen los, deren Holzgeschöß dem im ersten Gliede stehenden Befreiten Dopschall in's Gesicht drang. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Garnisonlazareth gebracht, wo er bald darauf gestorben ist.

Eine Standalaffäre erregt in Solingen lebhaftes Aufsehen. Der Leiter eines dortigen Gefangenen, der sich aus den besseren Kreisen rekrutirt, besuchte dieser Tage einen ihm befreundeten Bankier und benutzte in einem unbewachten Augenblicke die Gelegenheit, aus dem offenstehenden Tresor 1000 Mk. zu entnehmen. Der Dieb hatte noch die Freiheit, eine Einladung zum Abendessen bei dem Bekohlenen anzunehmen und als bei dieser Gelegenheit der Kassirer den Verlust meldete, seine Entrüftung auszusprechen. Am andern Morgen stellte der Bankier ein strenges Verhör mit seinem Personal an, wobei sich ergab, daß keiner den Diebstahl ausgeführt haben konnte. Nunmehr erinnerte man sich, daß der Musikdirektor einen Augenblick allein bei der Kasse gewesen war, und es gelang, ihn der That geklärt zu machen. Obwohl man die Angelegenheit zu verschweigen gesucht hatte, erhielt die Polizei Wind davon und verhaftete den Dieb. Derselbe erkante sich bislang eines guten Rufes und sah allem Anschein nach einer glänzenden Zukunft entgegen.
In Folge eines unglückseligen Irrthums ist der Direktor des Hanauer Landtrankenhauses Dr. Middeldorff plötzlich aus dem Leben geschieden. Ein kleines Unwohlsein veranlaßte, so wird aus Hanau berichtet, den vielbeschäftigten Arzt,

frühzeitig zu Bett zu gehen, und, um sich eine gute Nacht zu verschaffen, wollte er eine kleine Dosis Morphinum zu sich nehmen. Unglücklicherweise überlaute ihm nun die Oberschweller des Landtrankenhauses ein ganzes Gramm, da in kleineren Quantitäten das Morphinum nicht mehr vorhanden war. Herr Middeldorff nahm das Pulver, ohne sich zu vergegenwärtigen, daß die Dosis zu stark werde, zu sich. Am Morgen war er eine Leiche.

Ein merkwürdiger Prozeß. In Diegnitz hatte sich kurz vor Weihnachten ein Geschäft aufgethan, das die Bezeichnung „Sparbank“ führte. Auf großen Plakaten waren die Preise der Waaren im Verhältnis zu denen anderer Geschäfte angegeben und dadurch den Käufern die Ersparnisse nachgewiesen. Unter den angepriesenen Waaren befanden sich auch Fleischer zum Preise von 70 Pf. das Stück mit der Angabe, daß diese in jedem anderen Geschäft 2 Mk. kosten, der Käufer also 1,30 Mk. spare. Infolgedessen verschaffte sich der Inhaber der „Sparbank“ gegenüberliegenden Eisenwaarengeschäfts einen solch billigen Eimer aus der „Sparbank“, nahm einen gleich großen aus seinem Geschäft und hing beide an eine Waage an der Außenseite seines Schaufensters, wobei er an den Eimer aus dem Konkurrenzgeschäft 1,2 Kilogramm hängen mußte, um beide ins Gleichgewicht zu bringen; außerdem machte er darin einen Einschnitt, um dadurch die Beschaffenheit des Materials zu kennzeichnen. Auf diesen Eimer schrieb er dann: „Das ist ein Eimer für 70 Pf. aus der sog. Sparbank“, und auf den feingelen: „Das ist ein Eimer für 1,25 Mk. aus diesem Geschäft.“ Darauf ließ der Inhaber der „Sparbank“ den Kaufmann durch einen Rechtsanwalt auffordern, die Eimer zu entfernen, was zu thun jener sich jedoch weigerte. Auch eine Vorladung vor den Schiedsmann wegen Beleidigung wurde von ihm unbeachtet gelassen. Jetzt hat der sich beleidigt fühlende Inhaber der „Sparbank“ bei Gericht die Klage auf Entfernung der Eimer angestrengt, und gestern erschien ein Gerichtsvollzieher, der sie im Auftrage des Gerichts beschlagnahmte. Auf den Ausgang dieses Eimer-Prozesses ist natürlich ganz Diegnitz riesig gespannt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (3)

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Solland. Tabak 10 Pfund** lose i. Beutel 100. 8 Mk. nur bei **B. Becker**, in **Seesen a. Harz.** 1

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 7. März. Weizen still. Angeboten 120—129 Pf. Holsteiner zu Mk. 130—140, 120—126 Pf. Mecklenburger zu Mark 130—140, 125—132 Pf. Saaler zu Mk. 136—140, Aufsteiger unverzollt zu Mk. 000—000.
Roggen flau. — Holstein und Mecklenburger 118—128 Pf. 128—133 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Weer zu Mk. — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 110—130, Oesterreichische zu Mk. 135—180, Saale zu Mk. 130—190.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 110—118. Mecklenburger zu Mk. 115—130, Aufsteiger unverzollt zu Mk. 85—108

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Am Sonntage Reminiscere, den 10. März, Vormittags 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Am Mittwoch, den 13. März, Nachm. 4 Uhr: Passions-Gottesdienst.

Anzeigen.
Auktion.
Am Montag, 18. März 1895, Morgens 10¹/₂ Uhr
sollen im Lokale des Herrn Schaden-dorf diverse Sachen, als:
Meiderschränke, Stühle, Tische, Waschtische, Kommoden, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Spiegel, Küchenschrank, Bilder, Zylinderuhr, eine goldene Damenuhr, eine Parthie Reste Bukskin zu Anzügen und Sonstiges mehr gegen Baarzahlung verkauft werden
Philipp Moses,
Auktionator.

Kalkdüngemittel
(Kleemarke)
auf Konkurrenz der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 8 mal mit Preisen ausgezeichnet.
Gebrannter Stülckkalk mit garantirt 90 % Kalkhalt.
Gemahlener gebrannter Kalk mit garantirt 85 % Kalkhalt.
Gemahlener und gestiebter Kalkmergel mit garantirt 90 % kohlen-saurem Kalk.
Spezialität:
Präparirter Kalkdünger
eingetragen in die Gebrauchsmusterrolle unter Nr. 8622.
Erster Preis Berlin 1894.
Präparirter Kalkdünger I mit garantirt 40 % Kalkhalt u. 50 % kohlen-saurem Kalk.
Präparirter Kalkdünger II mit garantirt 14 % Kalkhalt u. 80 % kohlen-saurem Kalk.
Vortheilhaftester Kalkdünger. Sicher, rasch und anhaltend wirkend. In der Praxis vorzüglich bewährt.
Mit billigsten Offerten frachtfrei jeder Bahnhstation stehen gern zu Diensten.
Grosswendt & Blunck,
Hamburg.
Frühe lange **Kartoffeln,**
pr. Zentner 7 Mk., Pfd. 8 Pfg., hat abzugeben
Hufner Heinr. Wriggers
Ahrensfelde.
Gesucht zum 1. April d. J. ein ordentliches junges **Mädchen**
für häusliche Arbeiten. Lohn nach Uebereinkommen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Hambg. Schlachthaus-Dung
sowie **Pferde-Dünger**, (Stroh- u. Torfstreu) liefere jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. **John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.**

Holz-Auktion.
Am Sonntag, 10. März d. J. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Gehege **Kuhlenwiese**
10 Km. Buchen-Kluffholz
3 „ „ Knüppelholz,
1 „ „ Birken-
1 „ „ Eschen-
2 Cav. Paugholz
20 Haufen Busch u. einige Eichenstämme, (Nutzholz), am Plage unter bekannt gemachten Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Steenbock, Hufner
in Gr.-Hausdorf.
Reisfuttermehl,
G. & D. Lüders, Dampfriesmühle, Hbg.

H. Schmidt
prakt. Zahn-Arzt
Oldesloe. Segebergerstrasse. 1.
Sprechzeit: 9—5 Uhr. Sonntags 9—11 Uhr
Stedrüben,
a Ztr. 45 Pfg., zu haben auf **Fannyhof.**
Dabelstein, Vogt.
Atelier für künstliche Zähne

W. Rickert,
Zahnarzt,
Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.
Zahnausziehen auch schmerzlos.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
G V M B.I.G.

Bekanntmachung. Einladung zur Wahl von Gemeinde- Verordneten.

Nachdem behufs Herbeiführung der ordnungsmäßigen Ergänzungswahl in der Sitzung der Gemeinde-Vertretung vom 11. Februar ds. Jrs. folgende Gemeinde-Verordnete ausgelooft worden sind:

1. In der ersten Abtheilung die Herren Hofbesitzer C. Reiche u. Tischlermeister Eggers;
2. in der zweiten Abtheilung Herr Hofner Strahmer und
3. in der dritten Abtheilung Herr Wollspinnereibesitzer Weiß,

werden hierdurch auf Grund der §§ 58 und 59 der Landgemeinde-Ordnung die Wähler, welche in der Wählerliste stehen, zur Vornahme der Ergänzungswahl auf

Montag, den 11. März,
Abends 7 Uhr
im Amtsfokal der Gemeinde-Vertretung, bei Herrn J. Degenhardt, berufen.
Zu wählen sind:
Von der ersten Abtheilung: zwei Gemeinde-Verordnete und von der zweiten u. dritten Abtheilung: je ein Gemeinde-Verordneter.
Ahrensburg, den 1. März 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auktion

Am
Mittwoch, den 13. März,
werden im Forstrevier **Beimoor** (Thiergarten)

- ca. 155 Meter Birkenknüppelholz,
- „ 100 Haufen Weichholzbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Schilling-Beimoor.
Ahrensburg, den 6. März 1895.
Gröppler,
Gutsinspektor.

Deck-Anzeige.

Meine Hengste decken gegen eine Gebühr von Mk. 15 abwechselnd in **Delingsdorf** und **Sprengel**.

Max, dunkelbraun: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch jeder Woche in **Sprengel** beim Hofner Herrn **J. Hof;** Donnerstag, Freitag, Sonnabend in **Delingsdorf;**

Moritz, Dunkelruch; Dienstag, Mittwoch in **Delingsdorf,** Donnerstag, Freitag, Sonnabend in **Sprengel.**

H. Pemöller,
Delingsdorf.

Kauf-Gesuch.

In Nähe Hamburgs suche ich als Selbstrestaurant

1 Gut von mittl. Größe mit herrschaftl. Gebäud. u. gut. Invent., jede belieb. Anzahl. kann geleist. werd. Gest. Offert. erb. sub **S. 410** an **Johs. Nootbaar,** Annonc.-Expedit., Hamburg.

Dankagung.

Da mein 13jähriger Sohn an Bettlägerien litt, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hoepf** in Köln am Rhein, **Sachsenring 66.** Durch die gesandten Medikamente ist mein Sohn jetzt von der Krankheit, die uns so vielen Kummer bereitet hat, völlig befreit. Sage Herrn Dr. Hoepf meine herzlichsten Dank. (gez.) **Ernst König,** Müstern bei Liegnitz.

Geschäfts-Gründung.

Mitte März eröffne am hiesigen Platz: **Am Nonbel,** den Hamburger Laden für

**Seidenband,
Putz- und Mode-Waaren.**
Ich halte stets ein gut assortirtes Lager von allen **Neuheiten der Saison.**

**Feste Preise
Großer Umsatz
Kleiner Nutzen**
ist mein steter Grundsatz.
Abr. Schickler, Nachflg.
Hauptgeschäft Wandsbeker.

Ein junges Mädchen kann die Putz-Arbeit erlernen im Hamb. Laden.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Mittwoch, 13. März

drittes und letztes
Abonnements-Konzert

und
BALL
gegeben von der Kapelle des
Hannoverschen Husaren-Regiments No. 15
unter persönlicher Leitung des königl. Musikdirigenten **C. Ludewigs.**
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schadendorff.

Anfang präzis 7¹/₂ Uhr.

Zur Confirmation empfehle:

**Confirmationen-
Anzüge**
zu 9 Mk., 12, 15, 18, 20, 24 und 30 Mk.
Confirmationen-Hüte
1,50 Mk.

Schwarzen Cachmir, reine Wolle, doppelt breit, Mtr. von 80 Pfg. an.
Farbige Kleiderstoffe,
reine Wolle, doppelt breit, Mtr. von 75 Pfg. an.
**Neueste
Regenmäntel**
von 7,50 Mk. an.
Neueste Jaquetts
von 5 Mk. an.

**Fabrik-Niederlage
Julius Weil, Nachfl.**

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Lüchtige Groß-, Klein- u. Pferde-Knechte,
Melker, Kuhhirten, Pferdebejungen, Schäferknechte, Ziegeleiarbeiter, Abtragebur-schen zc. bejorgt jederzeit schnell u. billigt
Altona, gr. Johannisstr. 14. Haid
Gebühr für Herrschaften nur 3 M
Bei vorzeit. Abgang gebührenfreier Ersatz.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L., empfiehlt seine Landwirthschaftlichen Maschinen

als:
Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobile u. Dampf-dresch-garnituren, Schrot- u. Dreibühler, Säe- u. Drillmaschinen, Düngervertheilungsmaschinen,
Pflüge, ein-, zwei- und dreifachhaarige,
Eggen, Krümmer, Walzen aller Art,
Häcksel-Maschinen,
Pferderechen, System Tiger,
Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreide-reinigungs-Maschinen,
Buttermaschinen, Heuwendemaschinen, u. s. w.
Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:
Metzendorf & Co., Hamburg,
St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239.
Vertreter:
W. Rüdiger, Ahrensburg.
Musterlager am Platz.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen
feinste Meierei-Butter zu billigsten Tagespreisen, Bauernbutter a Pfd. 1 M., Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 u. 60 Pfg., verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Neuschatteller-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse. Gefochten Schinken, Schinken-Rollade, Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaaren.
Täglich: Frische Knackwürste.
Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Pfeffergurken, verschiedene Sorten Cakes u. Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier.
Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.

Ahrensburger Bier-Brauerei, (Mineralwasser-Fabrik) C. O. Wolfram, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Pilsener Bier (hell), Schloss-Bräu (dunkel).

Sämmtliche in Vertrieb kommende Flaschenbiere sind Original-Abzug.
Durch neueste Einrichtung direkter Abzug vom Lagerfaß auf Flaschen und nicht wie anderweitig üblich, von Transportgefäßen auf Flaschen.
Ahrensburger Bier-Brauerei,
(Mineralwasserfabrik)
C. O. Wolfram.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 12. März 1895:
22. Abonnementsvorstellung. 22. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann.
Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15,
Dirigent: Rgl. Musikdirigent C. Ludewigs.
Robert u. Bertram.
Poffe in 4 Abtheilungen.
Regie: Herr Oberregisseur C. Waldf.
Anfang der Vorstellung präzis 7 Uhr
Programme a 10 J. sind an der Cassé zu haben.
Cassépreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1,50 M. 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 J., Schülerbillets 1 M.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
10. März: Wärmer, vielfach trübe, Niederschläge, sehr windig.
11.: Wenig veränderte Temperatur, bedekt, Niederschläge, Sturmwarnung.
12.: Ziemlich milde, vielfach bedekt, Niederschläge, Sturmwarnung.
13.: Wenig veränderte Temperatur, meist bedekt, Niederschläge, stürm. Winde.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.
Bei floter Bedarfsfrage vom Inlande fanden die neuen Zufuhren in der letzten Februarwoche zu anziehenden Preisen schlanter Unterkommen. Baumwollsaatmehl, Weizenmehl und Kleie höher. — Tendenz steigend.
Weizenmehl M. 2,25 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenmehl M. 2,30 bis M. 5,15 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Weizenmehl M. 2,35 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Weizenmehl M. 2,25 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Gerodnete Getreideschlempe M. 4,80 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Getreideschlempe M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Viehtreber M. 3,40 bis M. 3,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenmehl und Erbsenmehl M. 4,40 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 4,60 bis M. 5,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocussaatmehl und Cocussaatmehl M. 4,40 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernmehl M. 3,80 bis M. 4,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rapskuchen M. 4,90 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 5,50 bis M. 6,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg
Weizenkleie M. 3,30 bis M. 3,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hoggenkleie M. 3,25 bis M. 3,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 1. März 1895.
G. & D. Lüders.